

Feder des Verstorbenen eine treffliche Besprechung verschiedener Bücher als Beitrag zur Förderung der Familien- und Personengeschichte in Franken. Namen- und Familienforschung war sein Sonderstudium, das er mit grossem Fleiß und wissenschaftlicher Gründlichkeit betrieb. Besonders hervorzuheben ist seine Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit, die er an den Tag legte, wenn jemand mit einschlägigen Fragen an ihn herantrat. Der leider zu früh Verbliebene war kein Franke von Geburt, aber die Heimat seiner Eltern war ihm sehr ans Herz gewachsen und so zählte er zu den ersten, die sich für unsere Sache einsetzen und sie begründen halfen. Wie sehr er an den edlen Bestrebungen unseres Bundes hing, beweisen noch seine Pläne auf dem Sterbebette: nach seiner immer erhofften Genesung und Übersiedlung nach München im dortigen Frankenverein für unsere Sache eifrig zu werben und sie zielbewusst verbreiten zu helfen. Wer diesen sonnigen, prächtigen Menschen kannte, wird ihn nie vergessen.

G. D.

Den Worten eines Freundes des Verbliebenen schliesst sich die Vorstandshaft des Frankenbundes bewegten Herzens an. Wir sind uns bewusst, was wir in Dr. Pfeiffer verloren haben. Sein Idealismus versprach viel für unsere Sache. Eigenartig in seinem Wesen und seiner Auffassung von Welt und Menschen hätte er die familiengeschichtliche Abteilung unserer Zeitschrift mit Frische, Ursprünglichkeit und sicherem Erfolg geleitet. Unser dankbares Erinnern wird dieses allzufrühe Grab umschweben.

Die Bundesleitung



Eines fränkischen Bauernburschen Heimkehr von der Front 1918

Eine wahre Begebenheit

Kommt einer zu Meiningen an in der Stadt,
Vier Jahr für die Heimat gekämpft er hat.
Kaum hat er den Fuß auf den Bahnsteig gestellt,
Hat eine Schar Burschen sich zu ihm gesellt,
Von denen keiner im Felde war
Und keiner älter als achtzehn Jahr.
„Die Achsellappen runter!“ so brüllt's im Chor
Und einer holt ein Messer hervor.
Doch der Mann ballt die Fäuste, dreht sich im Kreis,
Dass keiner ihn zu ergreifen weiß,
Stößt mit den Ellenbogen: „Fort!“ ruft er laut,
„Wer's wagt, dem wird eine 'nein gehau!
Verrecktes Gesindel! Ist das mein Lohn?
Ich trag' sie im fünften Jahre schon
Für Kaiser und Reich, für Heimat und Herd,
Sie gehören zu mir, sie sind mir wert.
Und müssen sie fallen jetzt ins Grab,
Dann trenn' ich sie selber vom Rock mir ab,
Stichle für Stichle!“

Römhild

Charlotte Grözner